

Achtes Capitel.

Am Abend lud der Abbé zu den Exequien Mignons ein. Die Gesellschaft begab sich in den Saal der Vergangenheit, und fand denselben auf das sonderbarste erhellet und ausgeschmückt. Mit himmelblauen Teppichen waren die Wände fast von oben bis unten bekleidet, so daß nur Sockel und Fries hervorsahen. Auf den vier Candelabern in den Ecken brannten große Wachsfackeln, und so nach Verhältniß auf den vier Kleinern, die den mittlern Sarkophagen umgaben. Neben diesem standen vier Knaben, himmelblau mit Silber gekleidet, und schienen einer Figur, die auf dem Sarkophagen lag, mit breiten Fächern von Straußensfedern Luft zuzuwehn. Die Gesellschaft setzte sich, und

zwey unsichtbare Chöre fingen mit holdem Gesang an zu fragen: Wen bringt ihr uns zur stillen Gesellschaft? Die vier Kinder antworteten mit lieblicher Stimme: Einen müden Gespielen bringen wir euch, laßt ihn unter euch ruhen, bis das Zauchzen himmlischer Geschwister ihn dereinst wieder aufweckt.

Chor.

Erstling der Jugend in unserm Kreise, sey willkommen! mit Trauer willkommen! Dir folge kein Knabe, kein Mädchen nach! Nur das Alter nahe sich willig und gelassen der stillen Halle, und in ernster Gesellschaft ruhe das liebe, liebe Kind.

Knaben.

Ach! wie ungern brachten wir ihn her!
Ach! und er soll hier bleiben! laßt uns auch bleiben, laßt uns weinen, weinen an seinem Sarge!

Chor.

Seht die mächtigen Flügel doch an! seht
das leichte reine Gewand! wie blinkt die
goldene Binde vom Haupt! seht die schöne,
die würdige Ruh!

Knaben.

Ach! die Flügel heben sie nicht, im leicht-
ten Spiele flattert das Gewand nicht mehr:
als wir mit Rosen kränzten ihr Haupt, blickte
sie hold und freundlich nach uns.

Chor.

Schaut mit den Augen des Geistes hinan!
in euch lebe die bildende Kraft, die das
Schönste, das Höchste hinauf über die Sterne
das Leben trägt.

Knaben.

Aber ach! wir vermessen sie hier, in den
Gärten wandelt sie nicht, sammelt der Wiese

Blumen nicht mehr. Laßt uns weinen, wir
lassen sie hier! laßt uns weinen und bey ihr
bleiben.

Chor.

Kinder kehret ins Leben zurück! Eure
Thränen trockne die frische Luft, die um
das schlängelnde Wasser spielt. Entfliehet der
Nacht! Tag und Lust und Dauer ist das
Loos der Lebendigen.

Knaben.

Auf, wir kehren ins Leben zurück. Gebe
der Tag uns Arbeit und Lust, bis der Abend
uns Ruhe bringt, und der nächtliche Schlaf
uns erquicket.

Chor.

Kinder! eilet ins Leben hinan! In der
Schönheit reinem Gewande begegnet euch die
Liebe

Liebe mit himmlischem Blick und dem Kranz
der Unsterblichkeit.

Die Knaben waren schon fern, der Abbe
stand von seinem Sessel auf, und trat hin-
ter den Sarg. Es ist die Verordnung, sagte
er, des Mannes, der diese stille Wohnung
bereitet hat, daß jeder neue Ankömmling mit
Feyerlichkeit empfangen werden soll. Nach
ihm, dem Erbauer dieses Hauses, dem Er-
richter dieser Stätte, haben wir zuerst einen
jungen Fremdling hierher gebracht, und so
faßt schon dieser kleine Raum zwey ganz
verschiedene Opfer der strengen, willkühr-
lichen und unerbittlichen Todesgöttinn. Nach
bestimmten Gesetzen treten wir ins Leben
ein, die Tage sind gezählt, die uns zum
Anblicke des Lichts reif machen, aber für die
Lebensdauer ist kein Gesetz. Der schwächste
Lebensfaden zieht sich in unerwartete Länge,
und den stärksten zerschneidet gewaltsam die

Echere einer Parze, die sich in Widersprüchen zu gefallen scheint. Von dem Kinde, das wir hier bestatten, wissen wir wenig zu sagen. Noch ist uns unbekannt, woher es kam, seine Eltern kennen wir nicht, und die Zahl seiner Lebensjahre vermuthen wir nur. Sein tiefes verschlossenes Herz ließ uns seine innersten Angelegenheiten kaum errathen, nichts war deutlich an ihm, nichts offenbar, als die Liebe zu dem Mann, der es aus den Händen eines Barbaren rettete. Diese zärtliche Neigung, diese lebhafte Dankbarkeit schien die Flamme zu seyn, die das Öl ihres Lebens aufzehrte; die Geschicklichkeit des Arztes konnte das schöne Leben nicht erhalten, die sorgfältigste Freundschaft vermochte nicht es zu fristen. Aber wenn die Kunst den scheidenden Geist nicht zu fesseln vermochte; so hat sie alle ihre Mittel angewandt, den Körper zu erhalten und ihn der Vergänglich-

keit zu entziehen. Eine balsamische Masse ist durch alle Adern gedrungen, und färbt nun an der Stelle des Bluts die so früh verblichnen Wangen. Treten Sie näher, meine Freunde, und sehen Sie das Wunder der Kunst und Sorgfalt!

Er hub den Schleyer auf, und das Kind lag in seinen Engellkledern, wie schlafend, in der angenehmsten Stellung. Alle träten herbey, und bewunderten diesen Schein des Lebens. Nur Wilhelm blieb in seinem Sessel sitzen, er konnte sich nicht fassen; was er empfand durfte er nicht denken, und jeder Gedanke schien seine Empfindung zerstöhren zu wollen.

Die Rede war um des Markese willen französisch gesprochen worden. Dieser trat mit den andern herbey, und betrachtete die Gestalt mit Aufmerksamkeit. Der Abbé fuhr fort: mit einem heiligen Vertrauen war auch

dieses gute, gegen die Menschen so verschlossene Herz, beständig zu seinem Gott gewendet. Die Demuth, ja eine Neigung sich äußerlich zu erniedrigen, schien ihm angebohren. Mit Eifer hing es an der katholischen Religion, in der es gebohren und erzogen war. Oft äußerte sie den stillen Wunsch, auf geweihtem Boden zu ruhen, und wir haben nach den Gebräuchen der Kirche dieses marmorne Behältniß und die wenige Erde geweiht, die in ihrem Kopfkissen verborgen ist. Mit welcher Inbrunst küßte sie in ihren letzten Augenblicken das Bild des Gekreuzigten, das auf ihren zarten Armen mit vielen hundert Punkten sehr zierlich abgebildet steht. Er streifte zugleich, indem er das sagte, ihren rechten Arm auf, und ein Crucifix, von verschiedenen Buchstaben und Zeichen begleitet, sah man blaulich auf der weißen Haut.

Der Marfese betrachtete diese neue Erscheinung ganz in der Nähe. O Gott! rief er aus, indem er sich aufrichtete, und seine Hände gen Himmel hob, armes Kind! unglückliche Nichte! finde ich Dich hier wieder! welche schmerzliche Freude, Dich, auf die wir schon lange Verzicht gethan hatten, diesen guten lieben Körper, den wir lange im See einen Raub der Fische glaubten, hier wieder zu finden, zwar todt, aber erhalten. Ich wohne Deiner Bestattung bey, die so herrlich durch ihr Außeres, und noch herrlicher durch die guten Menschen wird, die Dich zu Deiner Ruhestätte begleiten. Und wenn ich werde reden können, sagte er mit gebrochener Stimme, werde ich ihnen danken.

Die Thränen verhinderten ihn, etwas weiter hervorzubringen. Durch den Druck einer Feder versenkte der Abbé den Körper in die Tiefe des Marmors. Vier Jünglinge,

bekleidet wie jene Knaben, traten hinter den Teppichen hervor, hoben den schweren, schön verzierten Deckel auf den Sarg, und fingen zugleich ihren Gesang an.

Die Jünglinge.

Wohl verwahrt ist nun der Schatz! das schöne Gebild der Vergangenheit! hier im Marmor ruht es unverzehrt, auch in euren Herzen lebt es, wirkt es fort. Schreitet, schreitet ins Leben zurück! nehmet den heiligen Ernst mit hinaus, denn der Ernst, der heilige, macht allein das Leben zur Ewigkeit.

Das unsichtbare Chor fiel in die letzten Worte mit ein, aber niemand von der Gesellschaft vernahm die stärkenden Worte, jedes war zu sehr mit den wunderbaren Entdeckungen und seinen eignen Empfindungen beschäftigt. Der Abbé und Natalie führten den Markese, Therese und Lothario Wilhelm-

men hinaus, und erst als der Gesang ihnen
völlig verhallte, fielen die Schmerzen, die
Betrachtungen, die Gedanken, die Neugierde
sie mit aller Gewalt wieder an, und sehn-
lich wünschten sie sich in jenes Element wie-
der zurück.
